

„Bis jetzt begreifen wir immer noch nicht“

SPIEGEL-Interview mit dem zyprischen Staatschef Kyprianou über die ägyptische Kommando-Aktion

SPIEGEL: Herr Präsident, Zypern ist Schauplatz einer Terroraktion und eines Blutbades geworden. Toleriert Ihr Staat nicht allzusehr die Aktivität von Terroristen aller Couleurs auf seinem Boden?

KYPRIANOU: Ganz sicher nicht. Zypern bietet Terroristen keinen Raum und hat es nie getan. Es war das einzige Mal, daß so etwas passierte. Und was auch geschah, es geschah nicht durch Verschulden oder Duldung von seiten der zyprischen Regierung.

SPIEGEL: Aber auf Zypern wurden doch schon mehrmals blutige Auseinandersetzungen ausgetragen, etwa zwischen arabischen Terroristen und israelischen Agenten. Seit mehreren Jahren dient Ihre Insel als Transitstation und Stützpunkt der Palästinenser.

KYPRIANOU: Es gab zwar Zwischenfälle, aber nicht aufgrund der Toleranz Zyperns, sondern weil in einem bestimmten Augenblick Agenten beider Seiten aufeinander eingeschlagen haben. Ich möchte erklären, daß wir nach dem jüngsten Zwischenfall außerordentliche Maßnahmen bezüglich der Ein- und Ausreise verdächtiger Ausländer ergreifen werden, woher sie auch stammen mögen.

SPIEGEL: Auf Zypern wurde Präsident Sadats Freund Sibai ermordet. War es wirklich nur ein Zufall, daß es auf Zypern geschah?

KYPRIANOU: Das ist auch für mich ein großes Fragezeichen. Warum wurde Sibai auf Zypern ermordet? Und warum ereignete sich der Zwischenfall auf dem Flughafen Larnaka und nicht in Dschibuti, wo die Maschine stand, bevor sie wieder nach Larnaka kam? Die ägyptische Maschine war doch zur gleichen Zeit auch in Dschibuti gewesen. Dies alles sind Fragen, die bisher unbeantwortet blieben.

SPIEGEL: Zwischen der Ermordung von Sibai und dem Abflug der Maschine der „Cyprus Airways“ mit den Entführern und Geiseln aus Larnaka am vorletzten Samstagnachmittag lag genug Zeit für Verhandlungen. Warum wurde in dieser ersten Phase nicht die Lösung gefunden, der sie schließlich zustimmten, nämlich: Ausweisung der Terroristen gegen die Befreiung der Geiseln?

KYPRIANOU: Die Terroristen waren in dieser ersten Phase nicht bereit zu verhandeln. Sie waren entschlossen, zu töten, sie hielten Handgranaten explosionsbereit. Und wir hätten viele Menschen verloren, wenn wir nicht zugelassen hätten, was letzten Endes geschah, nämlich sie in eine Maschine zu bringen, mit der sie das Land verlassen konnten.



Zyprischer Staatschef Kyprianou
„Warum mußte dies passieren?“

SPIEGEL: Solange die Maschine herumirrte, haben Sie verschiedene Länder um deren Aufnahme ersucht. Welche Länder zeigten sich dazu bereit?

KYPRIANOU: Ich habe deswegen in der Tat mehrere Länder kontaktiert. Algerien lehnte ab, Libyen und Südjemen auch. Und das waren gerade die drei Länder, in die die Terroristen selbst zu fliegen wünschten. Syrien sagte ja, aber dort wollten die Terroristen nicht landen.

Spyros Kyprianou

begann schon 1952, damals 20jähriger Student der Wirtschaftswissenschaften in London, seine Arbeit als Sekretär und Verbindungsmann für Erzbischof Makarios. 1960, im Jahr der Unabhängigkeit Zyperns, nahm ihn das Staatsoberhaupt in sein Kabinett auf — der jüngste Außenminister Europas. Auch als Kyprianou 1972 diesen Posten auf Drängen der Athener Militärjunta aufgeben mußte, blieb er Berater von Makarios. Nach dessen Tod im August 1977 einigten sich die politischen Parteien der Zyperngriechen auf Kyprianou als einzigen Nachfolgekandidaten für das höchste Staatsamt.

SPIEGEL: Was haben Sie getan, als die Maschine nach ihrem Irrflug schließlich wieder in Larnaka landete?

KYPRIANOU: Aus Gesprächen mit dem Piloten schloß ich, daß die Terroristen nervös waren. Ich hoffte, daß es uns diesmal gelingen würde, die Geiseln zu befreien und die Terroristen festzunehmen. Aus diesem Grund habe ich am Sonntagvormittag Präsident Sadat angerufen. Ich teilte ihm mit, daß die Maschine nach Zypern zurückfliege und daß ich mich in Larnaka persönlich um die Befreiung der Geiseln und der Besatzungsmitglieder sowie um die Festnahme der Terroristen bemühen würde. Sadat bedankte sich auf eine Art, die ich so interpretierte, daß er es mir überließ, die Angelegenheit zu erledigen. Natürlich konnte Sadat nicht anders, als uns diese Blankovollmacht zu geben. Denn wir sind ein souveräner Staat.

SPIEGEL: Sagte Sadat in seinem Telefongespräch mit Ihnen, daß er Ihnen Carte blanche geben würde?

KYPRIANOU: Dieses Wort ist von seiner Seite nicht gefallen. Aber Sadat bedankte sich, als ich ihm sagte, daß ich die Angelegenheit „à la carte blanche“ behandeln würde.

SPIEGEL: Bevor die ägyptische Maschine mit den 74 Elitesoldaten kam, hat ein Abgesandter von Ihnen 16 Palästinenser aus Beirut nach Larnaka gebracht. Geschah das mit Ihrer Genehmigung?

KYPRIANOU: Die Palästinenser haben wir am Samstag, also am Vortag, geholt. Sie kamen auf Ersuchen der zyprischen Regierung. Wir haben Herrn Arafat gebeten, eine Delegation zu entsenden, die die Terroristen dazu bewegen sollte, die Geiseln freizulassen und sich zu ergeben.

SPIEGEL: Und haben die Arafat-Leute dann vermittelt?

KYPRIANOU: Sie sind nicht mehr dazu gekommen. Denn als sie landeten, startete die Maschine der Cyprus Airways, das war am Samstag.

SPIEGEL: Und am Sonntag?

KYPRIANOU: Am Sonntag hatten die Palästinenser keinen Grund, etwas zu tun. Sie waren einfach nur da, für den Fall, daß wir ihre Mitarbeit brauchen würden. Aber inzwischen hatten die Verhandlungen zwischen den Terroristen und der Regierung über Herrn Lyssarides begonnen.

SPIEGEL: Statt der Palästinenser mischten sich nun die Ägypter ein. Wurde Ihnen ihre Ankunft offiziell gemeldet?

KYPRIANOU: Man bat uns um Landegenehmigung für die ägyptische